



# AIDS-Beratung Mittelfranken

Jahresbericht 2023

## Inhalt

Inhalt.....	1
Vorwort .....	2
Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2023 im Überblick.....	3
Ziele und Aufgaben .....	3
Personelles und Qualitätssicherung .....	3
Personal der AIDS-Beratung Mittelfranken.....	4
Prävention und Aufklärungsarbeit.....	4
Die Präventionsveranstaltungen in Zahlen .....	6
Beratungsarbeit und HIV-Schnelltest.....	6
Die Arbeit für Ratsuchende und Klienten*innen in Zahlen .....	6
Gruppen und Freizeitangebote .....	6
Gruppen, Freizeit und Feste.....	7
Einblicke in die Arbeit der Beratungsstelle im Jahr 2023.....	8
40 Jahre AIDS.....	8
Jetzt ist die Zeit – Kirchentag in Nürnberg.....	10
Peer-Beratung zur sexuellen Gesundheit an der TH Nürnberg.....	11
Gastbeitrag von Alina Lesedi Lauterbach.....	12
Safer Sex barrierefrei .....	14
Social Media.....	15
Das Gewürz im Kaffee – Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV .....	16
Heute hier – morgen dort. Prävention im öffentlichen Raum.....	17
Zwei Jahre Zusammenarbeit mit KIM - eine bemerkenswerte Bilanz.....	19
Pride Weeks und CSD 2023 – Queerer Aktionsplan Bayern jetzt! .....	20
HIV ist (auch) ein Frauenthema.....	22
Leben mit HIV – eine Klientin berichtet.....	23
Sexuelle Gesundheit und Migration .....	23
Safer Use als Prävention - Testen als Gesundheitsförderung .....	25
Bayerische Testwochen im November .....	26
Welt-Aids-Tag 2023, Rückblicke und Ausblick.....	27

## Vorwort

„Leben mit HIV. Anders als du denkst?“ – unter diesem Motto stand der Welt-Aids-Tag 2023 und die Frage fasst gut zusammen, was auch 40 Jahre nach der Entdeckung des HI-Virus immer noch gilt. Das Leben mit HIV ist so verschieden, wie die Menschen es sind, die mit dem Virus leben. Und für die Menschen, die nicht direkt davon betroffen sind, ist es auch bis heute oft ein Rätsel und für viele sogar nach wie vor ein Schreckgespenst. Deswegen war die AIDS-Beratungsstelle auch im 36. Jahr ihrer Tätigkeit neben der Beratung und Begleitung von Menschen mit HIV ganz maßgeblich damit beschäftigt, Wissen über das Virus und über sexuelle Gesundheit zu den Menschen in Mittelfranken zu bringen.

Diese Aufklärungsarbeit dient auch dazu, Ängste zu nehmen und Auskunft zu geben – mit dem Ziel, das Bewusstsein für HIV und AIDS in der Gesellschaft zu schärfen und Vorurteile abzubauen.

Die Beratung in unserer Einrichtung wurde im vergangenen Jahr von zahlreichen Menschen angenommen. Unsere Beraterinnen und Berater standen den Ratsuchenden mit Rat und Tat zur Seite, haben zugehört, aufgeklärt und unterstützt. Die personelle Stabilität in unserem Team hat es uns ermöglicht, kontinuierlich für die Menschen da zu sein, die unsere Hilfe brauchten. Wir konnten viele Schnelltests auf HIV und Hepatitis C durchführen, um eine frühe Diagnose zu fördern, die Behandlung einzuleiten und damit die Lebensqualität unserer Klientinnen und Klienten zu verbessern.

Die AIDS-Beratung Mittelfranken darf dankbar auf das Jahr 2023 zurücksehen. Zahlreiche Projekte sind gepflegt worden, neu entstanden oder tragen Früchte. Kooperationen haben sich als tragfähig erwiesen und führen zu guten Ergebnissen im Sinne der Zielgruppen. Ratsuchende und Klienten\*innen schenken der Beratungsstelle ihr Vertrauen und es ist spürbar, wie hilfreich die Selbsthilfegruppe wirkt. Dies ist ganz wesentlich der fachlich versierten, motivierten und menschlich warmen Arbeit der Berater\*innen, des Sekretariats und der zahlreichen ehrenamtlich Tätigen zu verdanken. Ohne die Unterstützung durch die Fachabteilungen des Trägers, ohne den Rückhalt durch Vorgesetzte und ohne die Expertise der Diakonie Bayern wäre dies nicht möglich.

Danken möchten wir auch allen anderen Unterstützerinnen und Unterstützern unserer Arbeit, den Ratsuchenden für ihr Vertrauen sowie allen Kooperierenden für die gute Zusammenarbeit. Eine ausreichende Finanzierung ist die Grundlage unserer Arbeit; hier gilt unser Dank dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege als Hauptkostenträger sowie der Regierung von Mittelfranken für ihre finanzielle und immaterielle Unterstützung, dem Bezirk Mittelfranken, der evangelischen Landeskirche Bayern, unseren Stiftungen, insbesondere der Deutschen AIDS-Stiftung und dem PKV-Verband, ohne die unsere Arbeit mit Migranten und Migrantinnen in der gegebenen Qualität und in diesem Ausmaß nicht möglich wäre, unseren Spenderinnen und Spendern, dem Diakonischen Werk Bayern und natürlich unserer Trägerin, der Stadtmission Nürnberg e. V.

  
i.V. Björn Bracher  
Bereichsleiter Beratungsdienste

  
i.A. Sarah Armbricht  
Einrichtungsleiterin

## Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2023 im Überblick

Die AIDS-Beratung Mittelfranken ist eine von zehn Psychosozialen Aids-Beratungsstellen in Bayern. Hauptkostenträger ist das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Trägerorganisation der Einrichtung ist die Stadtmission Nürnberg e.V. Die regionale Zuständigkeit der AIDS-Beratung Mittelfranken umfasst den Regierungsbezirk Mittelfranken.

Zur AIDS-Beratung Mittelfranken gehört das **Betreute Einzelwohnen für Menschen mit seelischer und schwerer körperlicher Erkrankung** nach §99 SGB IX für psychisch und suchtkranke Menschen.

### Ziele und Aufgaben

Die Psychosozialen Aids-Beratungsstellen haben folgende Ziele: Aufklärung der Allgemeinbevölkerung über die Immunschwächekrankheit AIDS und über Wege zur Vermeidung einer Infektion, Abbau von Ausgrenzung und Stigmatisierung von HIV-infizierten Menschen durch sachgerechte Information, Förderung eines realistischen, eigenverantwortlichen und reflektierten Umgangs mit der HIV-Infektion bei Betroffenen.

Die Hauptaufgaben bestehen in der Präventionsarbeit (Aufklärung, insbesondere von Risikogruppen und jungen Menschen, zielgruppenorientierte Informations- und Aufklärungsveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit für Risikogruppen und die Allgemeinbevölkerung und Fortbildungen für spezifische Berufsgruppen), in der Beratung der Allgemeinbevölkerung bei Fragen rund um das Thema HIV/AIDS sowie in der Beratung und psychosozialen Unterstützung von HIV-infizierten Menschen und ihren Angehörigen.

Das Betreute Einzelwohnen bietet sozialpädagogische Begleitung für Klientinnen und Klienten in den Bereichen: Umgang mit den Auswirkungen der Krankheit/Behinderung, Aufnahme und Gestaltung persönlicher Beziehungen, Selbstversorgung und Wohnen, Arbeit/arbeitsähnliche Tätigkeit/Ausbildung, Tagesgestaltung/Freizeit. Der Umfang der Begleitung umfasst ca. 2 - 6 Stunden pro Woche. Im Jahr 2023 hatte das Betreute Einzelwohnen 26 Plätze.

### Personelles und Qualitätssicherung

Die Beratungsstelle verfügt über insgesamt vier hauptamtliche Berater\*innen (darunter die Einrichtungsleitung), zwei Verwaltungskräfte, eine Praktikanten\*innen-Stelle für Studierende der sozialen Arbeit sowie 35 ehrenamtliche Mitarbeitende.

Im Jahr 2023 kam es zu keinen personellen Veränderungen im Bereich der Berater\*innen und im Sekretariat der Einrichtung. Die Praktikumsstelle war bis zum August besetzt und stand dabei zwei Studierenden jeweils sechs Monate als Praxis-Erfahrung zur Verfügung. Das ehrenamtliche Engagement in der Stelle blieb konstant hoch und verteilte sich auf 35 Personen in sehr unterschiedlichem Lebensalter sowie aus zahlreichen Berufsfeldern. Zu den Stärken des Ehrenamts in der AIDS-Beratung Mittelfranken gehören die diversen Sprachkompetenzen sowie die sorgfältige Schulung der Tätigen, die dadurch im Mentoring oder in der Prävention unterstützen können.

Neben den Aufgaben der Prävention und der Beratung sowie der Tätigkeit als mittelfränkische Fachstelle stand auch im Jahr 2023 wieder die Qualitätsentwicklung und –sicherung der Arbeit im Zentrum des Bemühens. So wurden im Jahreslauf für Fortbildungen der Mitar-

beitenden, die Anleitung der Praktikantinnen und Teambesprechungen sowie Fallsupervision und –beratung insgesamt über 500 Arbeitsstunden investiert.

## Personal der AIDS-Beratung Mittelfranken

Funktion	Berufsbezeichnung	Zeitraum
Leitung	Diplom-Psychologin	ganzjährig
Prävention und Beratung	Sozialarbeiter (B.A.)	ganzjährig
	Sozialpädagogin (B.A.)	ganzjährig
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
	Praktikantin	Jan.-Aug.
Betreutes Einzelwohnen	Sozialarbeiterin (B.A.)	ganzjährig
	Sozialarbeiterin (B.A.)	ganzjährig
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
Verwaltung	Verwaltungskraft	ganzjährig
	Verwaltungskraft	Ganzjährig
Ehrenamtliche (Prävention, Sprachmittlung und Gehörlosenberatung)	35 Ehrenamtliche	

## Prävention und Aufklärungsarbeit

Nach drei Jahren der pandemiebedingten Einschränkungen konnte die Beratungsstelle im gesamten Berichtszeitraum endlich alle Veranstaltungen in Präsenz anbieten. Aufklärung in Bildungseinrichtungen, Wohnformen und Beratungsstellen sowie in den Räumen der Beratungsstelle selbst fand in Form von Workshops, Vorträgen und aufsuchenden Testangeboten mit Schnelltests für HIV und Hepatitis C statt. Die Präventionsarbeit sowohl für die Allgemeinbevölkerung als auch für Risikogruppen konnte wieder da stattfinden, wo die Menschen sind. So auch bei Festen, im öffentlichen Raum und bei Messen.

Die Corona-Pandemie hat viele Menschen stark sensibilisiert für Infektions-Sorgen. Dies wurde deutlich in zahlreichen Bedenken, Fragen und Befürchtungen sowohl in der anonymen Einzelberatung als auch in Veranstaltungen. Damit einhergehend waren auch Vorbehalte deutlich spürbar – der alltägliche oder auch der berufliche Kontakt zu Risikogruppen als Infektionsrisiko standen im Fokus der besorgten Fragenden. Um einer wieder erstarkenden Stigmatisierung von bestimmten Gruppen vorzubeugen, legte die Beratungsstelle in diesem Jahr deswegen einen besonderen Schwerpunkt auf die Antistigma-Arbeit. Erfreulicherweise war der Zulauf zu den Veranstaltungen groß und das Spektrum breit. Von der Stadtführung „Auf den Spuren von HIV“ im Rahmen des Kirchentags bis hin zur Podiumsdiskussion über intersektionale Diskriminierung im Rahmen der Pride-Weeks – die Teilnehmenden waren im Austausch und konnten Vorbehalte gegen realistische Einschätzungen austauschen.

Auch 2023 machte die Beratungsstelle auf dem CSD ein anonymes Schnelltest-Angebot und lud die Besucher\*innen ein, in einem geschützten Bereich des Stands das eigene Risikoverhalten und individuell passende Schutzmöglichkeiten zu besprechen. Im öffentlichen Bereich des Stands wirkten die Ehrenamtlichen des Peer-Projekts maßgeb-

lich mit und boten den „Kondom-Führerschein“ an.

Mit buntem Equipment und einer ganzen Jugendwohngruppe im Demo-Zug unterstützte auch in diesem Jahr wieder die Dienstgemeinschaft der Stadtmission Nürnberg ihre AIDS-Beratung beim CSD. Mit dieser Fußgruppe wird die diskriminierungsfreie und diversitätsorientierte Werthaltung der Diakonie sichtbar und stärkt die Anliegen der Community.

Weiterhin steigende Zugriffszahlen verzeichnete die Beratungsstelle im Bereich ihrer Social-Media Angebote. Ursprünglich als alternativer Zugang zu den Zielgruppen während der Corona-Pandemie gestartet, sind v.a. die Beiträge auf Instagram zu einer unverzichtbaren Facette der Öffentlichkeitsarbeit geworden. Beiträge zu Sachthemen, zu spezifischen Safer Sex-Aspekten sowie auch eine Dokumentation der Präventionsarbeit bilden den Inhalt des Kanals. Zunehmend mehr Interaktivität bereichert das Angebot – Nutzer\*innen fragen bspw. per persönlicher Nachricht nach Rat und können so rasch und niederschwellig auf datensichere Wege umgeleitet werden, Kooperationspartner\*innen vernetzen sich über gemeinsame Beiträge mit der Beratungsstelle und Akteure\*innen der Jugendarbeit laden die Beratungsstelle zu Livestreams mit Zuschauerbeteiligung ein.

Eine Bereicherung der bestehenden Peer-Ansätze der Beratungsstelle bildet das im Jahr 2023 implementierte und durch eine wissenschaftliche Arbeit evaluierte Angebot „Peer-Beratung zur sexuellen Gesundheit“ an der TH Nürnberg.

Gestartet im Jahr 2022 mit einem zweisemestrigen Schulungskonzept für Studierende der sozialen Arbeit hat das Projekt im Jahr 2023 zwei Präventionsveranstaltungen für Studierende im Rahmen der Hochschule realisiert und eine regelmäßige offene Peer-Beratung installiert. Diese bietet Studierenden eine erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um sexuelle Gesundheit. Die Peer-Berater\*innen kooperieren dabei eng mit der Beratungsstelle und verweisen Ratsuchende mit nicht klärbaren Anliegen an die Berater\*innen weiter.

Eine wissenschaftliche Arbeit erforschte das Ausbildungskonzept, den Weg zum\*r geschulten Peer-Berater\*in und leitete Bedarfe für die künftige Gewinnung und Schulung von Studierenden für die Prävention und Peer-Beratung in der Hochschule ab.

Weiter ausgebaut wurde die Präventionsarbeit für spezifische Zielgruppen wie Menschen mit Migrationserfahrung und Menschen in der Sexarbeit. Dies schlägt sich sowohl quantitativ deutlich nieder, als auch in Konzeptentwicklung und Netzwerkarbeit. So wurde das Angebot für Menschen im Asylverfahren um systematisches Floorwalking in Unterkünften mit einem mobilen Testangebot erweitert. Die durchgeführten Tests auf HIV und Hepatitis C steigen dadurch und erreichen auch als Maßnahme der individuellen Risiko-Bewertung die Menschen sehr gut.

Die Kooperation mit anderen Organisationen, die im Bereich der Sexarbeit beraten und begleiten, lässt die aufsuchende Arbeit für Prostituierte als Maßnahme der Arbeitssicherheit immer bekannter werden. Der zunehmende Zugang auch in die Prostitutionsstätten lässt Präventionsmaßnahmen spezifischer werden und die Wirksamkeit der geführten Gespräche höher. Angezielt für das Folgejahr ist eine Verstetigung und Systematisierung der Kontakte auch zu Betreiber\*innen von Prostitutionsstätten, um die dort Tätigen kontinuierlich persönlich erreichen zu können.

Die Erreichbarkeit von Menschen mit intravenösem Drogengebrauch konnte 2023 durch die Einführung des aufsuchenden Hepatitis C Testangebots gesichert werden. In Einrichtungen der Suchthilfe sowie auch in Angeboten für haftentlassene Menschen bot die Beratungsstelle den Schnelltest an. So konnte eine Motivation zur Abklärung auffälliger Ergebnisse mithilfe eines Arztes geschehen und so konnte die Beratung gezielt eine Brücke zu medizinischer Behandlung und Prävention von Folgeschäden durch Kontrolluntersuchungen schlagen.

## Die Präventionsveranstaltungen in Zahlen

Zielgruppe	Teilnehmer*innen oder erreichte Personen
Risikogruppenspezifische Aufklärung	2377
Risikogruppenspezifische mediale Öffentlichkeitsarbeit	5380
Aufklärung für die Allgemeinbevölkerung	6132
Öffentlichkeitsarbeit für die Allgemeinbevölkerung	123045
Schulung, Beratung und Fortbildung für Fachkräfte	391

## Beratungsarbeit und HIV-Schnelltest

Das Beratungsangebot im Jahr 2023 verzeichnete sowohl in der zumeist anonymen Beratung für Menschen ohne bekannte HIV-Diagnose als auch in der Beratung und Begleitung von Menschen mit bekannter HIV-Diagnose und deren Umfeld Zuwächse in der Inanspruchnahme.

In der anonymen Beratung war der Hauptzugangsweg mit 202 Kontakten erstmalig persönlich in der Beratungsstelle. Dies ist der starken Nachfrage nach HIV-Schnelltests geschuldet. 174 Menschen suchten den Zugang telefonisch und 50 mal wurde die Anfrage über das Beratungsportal oder per Mail gestellt. Von insgesamt 489 Beratungsanfragen kamen 302 von männlichen Personen, die damit die Mehrheit der Ratsuchenden stellen.

Auch die Beratung für Menschen mit bekannter HIV-Diagnose wurde insgesamt 633 mal nachgefragt. Sie fand in 208 Fällen auf dem schriftlichen Weg statt, gefolgt von 186 persönlichen Kontakten in der Beratungsstelle.

Die erneute Steigerung der Inanspruchnahme von HIV-Tests in der Beratungsstelle zeigt deutlich den Bedarf der unterschiedlichen Zielgruppen an Testberatung und –durchführung.

## Die Arbeit für Ratsuchende und Klienten\*innen in Zahlen

Zielgruppe	Teilnehmer*innen oder erreichte Personen
Persönliche Beratung für Menschen ohne HIV-Diagnose	489
Individuell durchgeführte HIV-Tests	274
Beratungskontakte für Menschen mit HIV	633
Beratungskontakte für Angehörige	16
Beratungskontakte für das dienstliche Umfeld	252

## Gruppen und Freizeitangebote

Zum festen Bestandteil der Arbeit mit und für Menschen mit HIV gehört in der Beratungsstelle die moderierte Selbsthilfegruppe „Kunterbuntes Kaffeekränzchen“. In insgesamt 20 Treffen begleitete das Angebot das Jahr und war für viele Teilnehmende der einzige Ort, an dem sie

ohne Sorge vor Outing ihrer Diagnose sprechen konnten. Dabei ist die Gruppe oft auch ein tragfähiges Netzwerk für Menschen mit Neudiagnose. Sie profitieren in der ersten Verunsicherung und in der Bewältigung ihrer neuen Lebenssituation stark von den Erfahrungen der langjährigen Teilnehmerinnen. Dabei sind psychosoziale Informationen genauso wichtig wie der lebensweise Humor, der die Teilnehmer\*innen im höheren Lebensalter auszeichnet und der gerne geteilt wird.

Neben persönlichen Krisen, Erfahrungen der Diskriminierung und best practice Wissen zu Medikamenten werden in der Gruppe auch Feste miteinander geteilt, in vielen Sprachen gemeinsam nach Lösungen für Alltagsprobleme gesucht und oft miteinander gelacht.

Zwei Ausflüge rundeten das Programm für Klienten und Klientinnen im Jahr 2023 ab. Ein festliches Adventskaffee führte alle gemeinsam in die Weihnachtszeit und beim Gottesdienst zum Welttags-Tag 2023 waren auch in diesem Jahr zahlreiche Menschen versammelt, um der Verstorbenen zu gedenken und um das Leben zu feiern.

## Gruppen, Freizeit und Feste

Angebot	Anzahl der Termine
Erfahrungsaustausch HIV-Positive	20
Kultur/Freizeit/Kreativität	2
Feste	2

### Das Team der AIDS-Beratung im Mai 2023



# Einblicke in die Arbeit der Beratungsstelle im Jahr 2023

## 40 Jahre AIDS

1983 entdeckten Forschende den Auslöser von AIDS – das HI-Virus. Seitdem hat sich das Leben von Menschen mit HIV sehr stark verändert. Medizinisch gesehen ist das Virus heute eine chronische Infektion, wie viele andere auch. Unter konsequenter Behandlung lebt es sich ohne nennenswerte Einschränkungen der Lebensqualität und der Lebensdauer mit HIV.

Aus anfänglicher Machtlosigkeit dem Erreger gegenüber entstanden rasch die ersten vielversprechenden Forschungsergebnisse inklusive medikamentöser Behandlung. Dennoch war das 1987 in den USA zugelassene erste HIV-Medikament mit Tücken verbunden. Neben der zunächst eingeschränkten Verfügbarkeit brachten die Tabletten meist massive Nebenwirkungen mit sich. Zudem wurde das Leben der Betroffenen zunächst eher verlängert, als maßgeblich verbessert.

Doch nach und nach konnte die Forschung die medikamentösen Therapien so weiterentwickeln, dass sie heute lediglich ein schwaches Nebenwirkungsprofil mit sich bringen. Durch die sehr effektiven Kombinationstherapien mit mehreren Wirkstoffen gelingt es, die Viruslast zu supprimieren. Das bedeutet, dass compliante Patienten\*innen unter die sogenannte Nachweisgrenze gelangen und aufgrund der geringen Anzahl der Viren im Blut nicht mehr ansteckend sind. Gleichzeitig regeneriert sich ihr Immunsystem. Sie können den üblichen Krankheitserregern eine wieder erstarkte Abwehr entgegensetzen und müssen sich vor bspw. Erkältungskrankheiten nicht mehr schützen als Menschen ohne HIV.

Leider wird derzeit ca. ein Drittel der HIV-Diagnosen erst bei fortgeschrittenem Immundefekt gestellt. Dies kann die Behandlung, je nach Stadium der Infektion, deutlich erschweren.

Auch Menschen ohne HIV profitieren von den medizinischen Entwicklungen. Denn mithilfe der sogenannten PrEP (Prä-Expositions-Prophylaxe) können sich Menschen durch die Einnahme vor einer HIV-Infektion schützen. Seit September 2019 übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten für Menschen mit „substantiellem HIV-Risiko“.

Aus medizinischer Sicht hat sich im Bereich HIV/AIDS also vieles getan. Leider haben die neuen Erkenntnisse und Entwicklungen es jedoch noch nicht bis in die Allgemeinbevölkerung geschafft. Aufklärungsbotschaften wie „HIV ist unter Therapie nicht übertragbar“ sind noch nicht ausreichend bekannt. Daraus resultieren Unwissenheit und Ängste, die in Diskriminierungen münden können. Immer wieder berichten Klienten\*innen von Zurückweisung im privaten, aber auch im medizinisch-pflegerischen Bereich. Durch die Offenlegung des HIV-Status darf niemandem ein Nachteil entstehen. Dennoch erhalten Menschen mit HIV weiterhin in einigen Praxen systematisch nur den letzten Termin des Tages oder werden nur mit zusätzlichen Schutzmaßnahmen behandelt. Begründet wird dies mit besonderen Anforderungen an die Praxishygiene nach der Behandlung.

Um die Allgemeinbevölkerung, aber auch Fachpersonal, über den aktuellen Stand zu informieren, bietet die Beratungsstelle seit nunmehr 36 Jahren Präventions- und Fortbildungsveranstaltungen an. In der psychosozialen Beratung mit Klienten\*innen geht es nicht nur um die Vermittlung des aktuellen medizinischen Standes. Bei Diskriminierungserfahrungen unterstützen wir Menschen mit HIV dabei, das Erlebte zu verarbeiten und, wenn dies gewünscht ist, in Kontakt mit den diskriminierenden Personen oder Institutionen zu treten. So gelingen im besten Fall die nächsten Behandlungen ohne unnötige und diskriminierende Erfahrungen.

DER SPIEGEL

Tödliche Seuche  
**AIDS**  
Die rätselhafte Krankheit



Arznei  
HI-Virus

Behörde empf...  
Anwendung in...  
LONDON - Die  
neimittelbehörde E...  
sung eines Medikam...  
chylaxe empfohlen.

# Düstere Vision

VON DIETER SCHWAB

... lässt sich vermutlich nicht mehr stoppen  
zu den unverzichtbaren  
ner Welt-Aids-Konfe-  
rzius warnen Experten  
noch einmal, wollen  
fordern endlich mehr  
cken die Hoffnung,  
die Seuche noch  
können - trotz der  
schen, die bereits  
n sind. Das ist  
sche und damit  
strategie, um die  
ter Infizierten,  
mal betreut  
ber sie nährt  
r-  
t  
t  
nach Westen ausbreiten, über  
Kasachstan, Russland oder die  
Ukraine bis nach Mitteleuropa. Die  
Uno warnt bereits, dass HIV im  
Osten schon heute unkontrolliert  
grassiert. Und es wird sich ganz  
gewiss nicht an den EU-Außengren-  
zen stoppen lassen.  
In den Industriestaaten, auch in  
der Bundesrepublik, kommt noch  
ein wirklich zynisches Problem  
dazu: Hier können Infizierte auf ein  
langes Leben hoffen, weil der Erre-  
ger mit Medikamenten unterdrückt  
wird. Damit haben sie auch die Mög-  
lichkeit, das Virus viele Jahre bei  
Sexualkontakten zu verbreiten.  
Überdies sind die Bilder ausgemer-  
gelter Menschen, die auf den Tod  
warten, weitgehend verschwunden:  
Das Fehlen dieser Mahnung ver-  
führt zum Leichtsin. Die Infekti-  
onsraten steigen jedenfalls zum er-  
sten Mal seit langem wieder.  
Bisher hat sich gezeigt: Die einzig  
sinnvolle Möglichkeit, eine Anste-  
ckung zu verhindern, ist das Kon-  
dom. Enthaltensankt und Treue  
mögen theoretisch effektiver sein -  
aber sie sind vielen Menschen nicht

Seite 11 / Montag, 10. November 2003

Warum die Stadtmission jetzt zunehmend Ärzte warnt

## Aids einfach ignoriert

Vorurteil von Risikogruppen — „Häufiger auf HIV testen“  
VON BEKE MAISCH

Bloß nicht vergessen! Jeder kann davon betroffen sein, mahnt die Aids-Beratung Mittelfranken der Stadtmission. Angesprochen sind alle, besonders aber die Ärzteschaft. Immer häufiger wird die Viruserkrankung erst Jahre nach der Infektion entdeckt.

„Sie führen doch ein ordentliches Leben, da habe ich an einen Aids-Test nicht gedacht“, bekommen spät diagnostizierte HIV-Patienten zu hören weiß Ulla S., Mitglied der PO-Gruppe (Positiv mittendrin) der Stadtmission. Viele dieser Patienten haben schon einen langen Weg hinter sich. Die Beispiele hartnäckiger anhaltender Durchfälle, Gewichtsabnahme, Aids in Verbindung mit Vorurteil, nur Schwulige und Prostituierte Virus bedroht, in der verbreitet ist.

Die Realität sieht anders aus: Aids-Schwerpunkt-Helm in Nürnberg der Anteil heterosexuellen binnen zehn Jahren auf 18 Prozent gestiegen. Ein 47-jähriger Venerologierapeutfachmann ist die wie ein lediger Reiter eine gleichaltrige 39-jähriger Handwe homosexueller HIV-

Immer häufiger bleiben Aids-Erkrankungen bis wenige Wochen vor dem Tod der Patienten unerkannt: Die Aids-Hilfe und die Kassenärztliche Vereinigung Nürnberg sind das Thema diskutieren. In der

## Aids viel zu spät erkannt

Risikoverhalten auch bei Heterosexuellen — Ehefrau infiziert  
sehen vielmehr auch die Verpflichtung der Patienten, sich

## Heteros zögern zu oft

Welt-Aids-Tag am 1. Dezember: Im Zweifel testen lassen

Endgültig Schluss mit Aids? Bis 2020 könnte die bedrohliche Krankheit in Deutschland ganz und gar ausgerottet sein. Zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember verbreitet die Aids-Hilfe Nürnberg jedenfalls gebremsten Optimismus.

Die Aufklärungsarbeit, für die auch die Nürnberger Hilfsorganisation seit 30 Jahren steht, sei eine Erfolgsgeschichte. Das sagt Manfred Schmidt von der Aids-Hilfe; die Anzahl der neu Infizierten sei seit zehn Jahren relativ niedrig und stabil. Auch wenn es immer noch viele irrationale Ängste gebe, sei doch klar: „Mit HIV kann man heute gut und lange leben.“

Ein Satz, der vor allem für die Menschen wichtig ist, die sich im vergangenen Jahr in Bayern neu mit dem HI-Virus infiziert haben. Das Robert-Koch-Institut schätzt ihre Zahl auf rund 390, darunter 340 Männer

mydien-Infektion, die bei Frauen zur Unfruchtbarkeit führen kann. Etwa vier bis fünf Prozent der Jüngeren seien infiziert, heißt es. Ein Test ist für unter 25-Jährige kostenlos. Doch nur wenige Ärzte böten ihn tatsächlich an.

Krank, aber ahnungslos: Geschätzt 1700 Menschen in Bayern wissen laut Robert-Koch-Institut noch gar nichts von ihrer Infektion - oder sie verdrängen den Gedanken daran. Deshalb sei es wichtig, beim geringsten Verdacht frühzeitig den Test zu machen, um die Krankheit wirksam behandeln zu können.

### Zum Test bereit

Risikogruppen wie Schwule und Prostituierte seien mittlerweile bereit, sich schnell untersuchen zu lassen. Bei heterosexuellen Menschen dagegen sei leider oft weniger Risikobewusstsein vorhanden. Das sagt Katrin Strohöfer von der Aidsberatung der Stadtmission beim Pressegespräch zum Welt-Aids-Tag 2015.

Gut leben mit HIV, das bedeutet nicht nur, dass die Betroffenen normal leben und arbeiten können. Auch ungeschützter Sex sei wieder möglich, wenn die Viruswerte durch die Medikamente unter die Nachweisgrenze gesunken seien.

## Vor Trend

Höchststand bei Infekt  
VON AND

Trotz sinkender Infektionsraten in den meisten Ländern hat die Ausbreitung von Immunschwäche Aids nach dem Bericht der Vereinten Nationen einen Höchststand erreicht. Weltweit leben 40,3 Millionen Menschen mit Aids, 2,8 Millionen mehr als im Jahr 2002.

BERLIN - Es gibt hier und da noch ein winziges Lichtstreifen am Horizont, aber von einem Ende der Welt bis zum anderen ist die Aidskatastrophe angekommen. Die neuen Zahlen zeigen: Die Zahl der Infizierten steigt weltweit vom Aidsbekämpfungsprogramm der Vereinten Nationen, präsentiert wurde das 2005 die Zahl der HIV-Infizierten auf 40-Millionen-Millionen steigt. Rund fünf Millionen Menschen stecken sich neu mit dem HI-Virus an, 3,1 Millionen werden in d

DAZ online  
WIE HIV-PATIENTEN NOCH IMMER IM GESUNDHEITSWESSEN BENACHTEILIGT WERDEN  
„Können Sie auch nach 18 Uhr kommen?“  
STUTTGART - 01.12.2003 07:00 UHR

die historische Möglichkeit haben, diese Epidemie weltweit umzukehren. In dem Zusammenhang auch Wiczorek-Zeul.

c.s.

## Jetzt ist die Zeit – Kirchentag in Nürnberg

Mehr als ein Jahr im Vorfeld des sicherlich größten Nürnberger Ereignis 2023 liefen bereits die Vorbereitungen. So war die AIDS-Beratung Mittelfranken von Beginn an dabei, als das Rahmenprogramm geplant wurde. Anfangs positiv überrascht davon, wie willkommen das Thema Sexualität im Allgemeinen und sexuelle Gesundheit im Speziellen waren, wuchsen die Neugier auf das Ereignis und die Motivation, den Besucher\*innen im Sommer 2023 sowohl das Leben mit HIV, als auch Prävention als Teil einer lebensbejahenden und selbstverantwortlichen Sexualität nahe zu bringen.

Beteiligt war die Beratungsstelle schließlich mit mehreren Programmpunkten, als der Kirchentag mit mehr als 100000 Besucher\*innen startete. Informationen zu HIV/STI sowie auch zu HIV als Stigma gab es in der Innenstadt und auf dem „Markt der Möglichkeiten“ auf dem Messegelände.

Am Stand der Stadtmission Nürnberg und der Diakonie Erlangen war die Beratungsstelle mit dem Kondomführerschein als Gesprächs-Impuls vertreten. Zahlreiche Besucher\*innen machten Gebrauch von dem Angebot. Nicht immer ganz ohne Humor kam es dabei auch zu spontanen Kooperationen mit den Kollegen\*innen des Suchthilfezentrums, denn mehrfach wurde der Kondomeinfach empfunden, lations-Brillen des gehendes Rauscher-Kondomanwendung nicht mehr so souve-

Viele Gespräche lie- es nach wie vor an sender Aufklärung vielfältig von eigenen Schule und Gemeinde teilt, dass Angebote oft anderen Themen den.



führerschein als zu weswegen die Simu-SHZ für ein vorüberleben sorgten und die dadurch plötzlich gar rän gelingen ließ.

ßen erkennen, dass offener und umfassmangelt. So wurde Erfahrungen aus berichtet und mitgefür junge Menschen untergeordnet wür-

### Startpunkt des Rundgangs

Gerade jüngere Besucher\*innen hingegen berichteten von wachsenden Bedarfen nach Informationen. Sowohl STI und Prävention, Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten seien ein immer drängenderes Thema, als auch Fragen nach geschlechtsspezifischen Risiken und nach Diversität. Unter den insgesamt 350 Teilnehmenden am Kondomführerschein waren zahlreiche Pfadfinder\*innen, die im Messebetrieb nachgerade zu Testimonials der Beratungsstelle wurden und im laufenden Betrieb, aber auch bei Instagram die Werbetrommel für das Angebot am Stand rührten.

Unter dem Titel „Auf den Spuren des HI-Virus“ gab es zudem dreimal einen Rundgang durch die mittelalterliche Altstadt. Die Teilnehmenden erfuhren dabei einiges zur Geschichte und zu den Geschichten, die HIV und AIDS in Nürnberg geschrieben haben. So waren sowohl das Gesundheitsamt, als auch das Sozialgericht und der Jakobsplatz Stationen, an denen sowohl von statistischen Daten, bayerischen Sonderwegen und Stigmatisierungserfahrungen berichtet wurde, als auch von Rechten und ihrer Realisierung im Alltag. Die Besucher\*innen beteiligten sich rege an der Diskussion und die entstandenen Gespräche gehörten zu den sehr positiven Erfahrungen des Sommers.

## Peer-Beratung zur sexuellen Gesundheit an der TH Nürnberg

Beginnend im Wintersemester 2022/23 und mit einem Praxistest im Sommersemester 2023 endend schulte die AIDS-Beratung Studierende in den Grundlagen von HIV und anderen STI, machte vertraut mit Methoden der Präventionsarbeit in Gruppen und ließ die angehenden Peer-Berater\*innen zu den geübten Beratungsbeispielen gemeinsam reflektieren. In beiden Semestern gab es zahlreiche Gelegenheiten, das Erlernete anzuwenden. So konzipierten und organisierten die Peer-Berater\*innen Workshops für Studierende, führten mehrere der Veranstaltungen durch und evaluierten die Angebote anschließend in der Gruppe. Das Angebot der offenen Peer-Beratung entstand bereits im ersten Semester und fand ab diesem Zeitpunkt regelmäßig statt. Eine enge Begleitung durch die hauptamtlichen Berater\*innen und eine regelmäßige gemeinsame Reflektion stellte dabei sicher, dass Rolle und Aufgaben als Peer-Berater\*in gut verinnerlicht wurden. An Fallbeispielen lernten die Studierenden zudem, wie Inhalt und Prozess der Gespräche gleichermaßen im Fokus stehen können und mit welchen Themen man Ratsuchende weiterverweisen sollte, um qualifizierte Auskunft zu erhalten.

In zwei Workshops für Studierende der Hochschule erprobten die Peer-Präventionskräfte im

### Die Semesteraufgabe für die Peer-Berater\*innen

- Erstellen Sie anhand einer Vorlage das Konzept für eine 90 minütige Präventionsveranstaltung
- Das Konzept darf maximal zehn Präsentations-Slides enthalten
- Der Schwerpunkt des Konzepts (mindestens drei Slides) liegt auf HIV
- Das fertige Konzept besteht aus:
  - Präsentationsansicht
  - Aktivierenden Elementen
  - Impulsfragen für die Adressaten\*innen der Präventionsveranstaltung
- Das Konzept ist im entsprechenden Datei-Format bis zum 31.01.2023 als Voraussetzung für den Schein einzureichen

laufenden Semester ihre erarbeiteten Konzeptionen. Jeweils in Begleitung einer\*s hauptamtlichen Beraterin\*s fanden die Veranstaltungen statt und wurden anschließend gemeinsam evaluiert. Mit hohem

Respekt nahmen die Berater\*innen wahr, dass die Studierenden die Semesteraufgabe sowohl inhaltlich als auch didaktisch sehr gut umgesetzt hatten. Es war eine Freude, die durchaus kreativ interpretierten und optimal an die Zielgruppe angepassten Inputs mitzuerleben.

Das zweisemestrige Schulungsangebot mündete durch das herausragende Engagement eines kleinen Teams an Studierenden in der Gründung eines neuen Arbeitskreises in der Hochschule. Diese neue Struktur wird es ermöglichen, das Angebot zu verstetigen und in der Hochschule als festen Bestandteil zu verankern.

Festlicher Höhepunkt des zweiten Semesters war dann der Einsatz der Peer-Berater\*innen am Stand der AIDS-Beratung beim CSD. Zahlreiche Kondomführerscheine für Besucher\*innen und Beratung zu sexueller Gesundheit für gleich sehr viele Menschen in zwei Tagen boten anregende Gelegenheit, das Gelernte und bereits Erprobte anzuwenden, bis nach einigen Stunden ein Gefühl von Routine sich breitmachte.

Die hauptamtlichen Berater\*innen zeigten den Studierenden im Herbst ihre Wertschätzung für das Geleistete beim einem gemeinsamen Essen. Der Austausch zum Erreichten und zu allen Zukunfts-Chancen, die das Projekt an der Hochschule bietet war ein Anlass zum Staunen und zur Freude. Die Peer-Berater\*innen an der TH Nürnberg leisten mit Sachver-

stand und hohem Einsatz etwas ganz Besonderes und tragen die Gedanken der Prävention mit viel Kreativität weiter.

### **Studentische Gesundheitsförderung durch Peer-Beratung**

*Es kommt außerdem nicht oft vor, dass eine wissenschaftliche Arbeit sich der Prävention von STI durch die AIDS-Beratung Mittelfranken widmet. Mit großem Interesse haben wir daher die Bachelor-Arbeit unserer ehemaligen Praktikantin zur Kenntnis genommen. Der Text geht der Frage nach, inwiefern Studierende eine spezifische Zielgruppe für Präventionsmassnahmen sind und widmet sich weiterhin der Evaluation des Peer-Projekts an der TH Nürnberg.*

*Im Folgenden findet sich eine Zusammenfassung der wissenschaftlichen Arbeit, die Frau Lauterbach – eine frühere Praktikantin der Beratungsstelle – an der Technischen Hochschule Nürnberg zum Thema sexuelle Gesundheit – ein Projekt an der TH Nürnberg in Kooperation mit der AIDS-Beratung Mittelfranken – vorgelegt hat. Die Beratungsstelle gratuliert Frau Lauterbach zum sehr guten Ergebnis und freut sich, dass ihr Praktikum für sie richtungsweisend war. Es kommt nicht oft vor, dass eine wissenschaftliche Arbeit sich der Präventionsarbeit der AIDS-Beratung Mittelfranken widmet. Mit großem Interesse haben wir daher die Erkenntnisse wahrgenommen und werden sie zur Weiterentwicklung verwenden. Der Text geht der Frage nach, inwiefern Studierende eine spezifische Zielgruppe für Präventionsmassnahmen sind und widmet sich weiterhin der Evaluation des Peer-Projekts an der TH Nürnberg.*

### **Gastbeitrag von Alina Lesedi Lauterbach**

Das Erkennen von zielgruppenspezifischen Risikoverhalten und darauf abgestimmte Prävention ist essenziell, um der Verbreitung von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) entgegenzuwirken. Studierende sollten eine Zielgruppe für STI-Prävention sein, da die Annahme, Menschen aus höheren Bildungsschichten hätten mehr Wissen zu STI, nicht bestätigt werden kann. Weiter gehen die neu gewonnenen Freiheiten und neuen Erfahrungen, die der Einstieg ins Studierendeleben oft mit sich bringen, auch mit einem erhöhten STI-Risiko einher. Zudem kann die Hemmschwelle professionelle Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen bei Menschen aus höheren Bildungsschichten höher sein, weshalb sich hier besonders der Peer-Ansatz als sehr wertvoll herausstellen kann. Gerade dort, wo Menschen schwer von professionellen Beratungsangeboten erreicht werden können oder wo es um schambehafte Themen geht, haben sich Peer-Konzepte, als sehr hilfreich erwiesen. Auch kann durch den Peer-to-Peer-Kontakt und den automatischen Austausch unter Peers leichter Wissen vermittelt werden, besonders wenn Peers sich vielleicht gar nicht bewusst sind, dass ihnen Wissen fehlt. Durch den Peer-to-Peer-Kontakt auf Augenhöhe entsteht, eine besondere Niedrigschwelligkeit und Glaubwürdigkeit, die die Chance erhöht zu Ratsuchenden durchzudringen.

Das Projekt entstand aus einer Idee während des Semesterpraktikums der Verfasserin bei der AIDS-Beratung und der Initiative der Fachschaft Sozialwissenschaften. Die AIDS-Beratung hat bereits einige Peer-Projekte durchgeführt. Neu an diesem Projekt war zum einen, dass zum ersten Mal mit Studierenden im Hochschulsetting gearbeitet wurde. Zum anderen, dass die Initiative für das Projekt vor allem von der Zielgruppe (den Studierenden) selbst ausging. Auch die Gestaltung des Projekts in Form eines Lehrauftrags war neu. Bei dem Projekt wurden im Rahmen eines AW-Fachs (Wahlfach) an der TH Nürnberg über zwei Semester Studierende der Sozialen Arbeit von der AIDS-Beratung zu Peer-Berater\*innen ausgebildet, um zum Thema sexuelle Gesundheit zu beraten. Im Laufe des Projekts wurde sowohl Eins-zu-Eins-Beratung angeboten als auch Präventionsveranstaltungen mit Gruppen durchgeführt. In der Evaluation zeigte sich, dass das Projekt grundsätzlich erfolgreich war.

Das Ziel ein niedrigschwelliges Beratungsangebot an der Hochschule zu etablieren ist erreicht worden. Allerdings lässt sich über die Nachhaltigkeit des Projekts noch keine genaue Aussage treffen. Bei der Ausbildung der Peer-Berater\*innen wurde vor allem die Zusammenarbeit mit der AIDS-Beratung bzw. den Studierenden als positiv bewertet. Auch der Theorie-Praxis-Transfer hat gut funktioniert. Dennoch gibt es Verbesserungsbedarf, vor allem bei der Organisation des AW-Fachs über zwei Semester. Eine Organisation über ein Semester mit evtl. höherem Workload wäre rückblickend zu bevorzugen. Das könnte sich eventuell auch positiv auf die Verbindlichkeit der Studierenden auswirken, die von der AIDS-Beratung häufig kritisiert wurde. Dennoch hat sich ein kleiner Kern an Studierenden als sehr engagiert herausgestellt, so dass sich aus dem Projekt der studentische Arbeitskreis „AK Peer-Beratung zur sexuellen Gesundheit“ gegründet hat, der das Projekt nun weiterführt. Diese Entwicklung ist sehr zu begrüßen, da das Projekt damit vorrangig von Studierenden (also Peers) getragen wird, was den Peer-Ansatz nochmal verstärkt. Auch wenn die Beratungen vereinzelt genutzt wurden und sehr positiv verlaufen sind, zeigte sich das Potential des Projekts vor allem in den Präventionsveranstaltungen, die auch immer noch beim AK angefragt werden. Hier zeigt sich nochmal, dass es ein Interesse bei den Studierenden gibt, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Auch Aktionen des AKs wie das Verteilen von Kondomen auf Partys wurden sehr gut angenommen. Daraus lässt sich schließen, dass darin sehr viel Potential liegt und der Fokus des AKs in der Zukunft wahrscheinlich v.a. im Schaffen von Achtsamkeit für das Thema und Präventionsveranstaltungen liegen wird. Für die Zukunft braucht es vor allem die Unterstützung durch die Hochschule, z. B. in dem (auch personelle) Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Weiter braucht es eine langfristige Zusammenarbeit mit der AIDS-Beratung, um die Qualität der Beratungen durch Schulungen und die Betreuung der Peer-Berater\*innen zu sichern. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Gewinn von Nachwuchs für den AK, da alle Studierenden irgendwann die Hochschule verlassen. Daher wäre eine nicht-studierende Ansprechperson, die den AK mitbetreut, von Vorteil. Auch ist es wichtig, das Angebot an der Hochschule bekannter zu machen, damit Ratsuchende die Beratungen nutzen. Dazu stellt sich vor allem auch die Frage, wie den Mitstudierenden fehlendes Wissen und der Bedarf an Beratung bewusst gemacht werden kann. Dafür bieten sich Aktionen wie das Kondomverteilen in zwanglosen Settings wie z. B. Partys an, da das Thema so viel leichter angesprochen und schon viel bewirkt werden kann, ohne die Hürde eine Beratung aufsuchen zu müssen.

Abschließend ist zu sagen, dass die Evaluation des Projekts nur exemplarisch mit einer kleinen Zahl von Befragten stattfinden konnte und daher keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können. Dennoch lässt sich darin erkennen, dass in Peer-Konzepten viel Potential liegt. Das Projekt bestätigt, dass die Hochschule ein gesundheitsrelevantes Setting, auch für den Bereich sexuelle Gesundheit darstellt. Peer-Beratungs-Konzepte können eine wertvolle Methode der STI-Prävention sein. Daher sollten sie sowohl in der Praxis der Sozialen Arbeit als auch in der Forschung mehr Beachtung finden. Nur so kann das Potential des Peer-to-Peer-Ansatzes optimal genutzt und weiterentwickelt werden.

#### Die Peer-Berater\*innen



## Safer Sex barrierefrei

Das Ausleben von Sexualität gehört für die meisten Menschen zu einem freien und selbstbestimmten Leben dazu. Wenn es aber um die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung geht, gibt es noch immer Vorbehalte. Diese reichen von fälschlichen Annahmen von fehlenden Kompetenzen bis hin zur gänzlichen Absprache von sexuellen Bedürfnissen. Das führt dann dazu, dass Menschen in ihrer individuellen Sexualität behindert werden. Dass sie notwendige Unterstützung nicht erhalten. Und in manchen Fällen auch dazu, dass sie sich nicht ausreichend schützen können.

Darum bieten wir seit vielen Jahren unsere Präventionsveranstaltungen auch in leichter Sprache an und haben didaktische Konzepte, die die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung berücksichtigen. Unser Ziel ist es, dass alle Menschen wissen, wie sie sich beim Sex am besten vor STI schützen und gesundbleiben können. Dafür kooperieren wir mit verschiedenen Einrichtungen der Offenen Behindertenarbeit, allen voran der Lebenshilfe Nürnberg. So gab es auch im vergangenen Jahr nicht nur Workshops zum Thema „Gesund bleiben beim Sex“, sondern wir besuchten auch Partys und Veranstaltungen der offenen Behindertenarbeit, wie z.B. das Flirt-Festival. Auch für Fachpersonal und Heilerziehungspflegeschulen bieten wir Workshops und Schulungen an.

Unsere Präventionsveranstaltungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen orientieren sich an dem, was es braucht. Deswegen gehen wir ganz individuell auf die jeweilige Gruppe ein und planen die Veranstaltungen sorgsam. Dabei kommt uns entgegen, dass unsere Beratungsstelle barrierefrei ist und dass wir umfangreiches Material haben. So können wir ganz flexibel wichtige Aspekte von safer Sex anschaulich machen und das Wissen wirksam weitergeben.

Seit 2022 sind wir auch Mitglied im Netzwerk Partnerschaft. Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt richtet sich seit vielen Jahren an Menschen mit Behinderung, und unterstützt diese bei Ihrem „Grundrecht auf Partnerschaft, Sexualität, Familie und Freundschaft“. Darüber hinaus gibt es auch Angebote zu Themen wie sicheres Dating oder Gesundheits- und Schwangerschaftsvorsorge. Zu diesem Zweck wurde auch eine neue Projektstelle geschaffen, die Anfang 2024 nun endlich an den Start geht. Neben der Partnervermittlung stehen auch hier ganz klar Beratungs- und Informationsangebote im Fokus. Wir freuen uns darauf, die bisherige Zusammenarbeit noch weiter zu intensivieren und natürlich auf die bereits jetzt geplanten Veranstaltungen im kommenden Jahr.



Ein Abend im Buni-Treff

## Social Media

Die Social Media Kanäle der Beratungsstelle sind im vierten Jahr ihres Bestehens zu einer wertvollen Säule der Informationsarbeit geworden. Jede Woche mindestens einmal erhalten Abonnent\*innen und weitere Interessierte Zugang zu neuem Content. Die Inhalte fokussieren sich weiterhin auf Informationen zu HIV/AIDS und sexuell übertragbare Infektionen, Informationen zu Testangeboten und Einblicken in den Arbeitsalltag. Dabei kreiert die Beratungsstelle die Inhalte überwiegend selbst. In den Stories werden oft auch Inhalte anderer Kanäle geteilt, Nutzer\*innen werden auf interessante Posts hingewiesen oder kooperierende Stellen mit neuen, spannenden Inhalten werden gezeigt.

Pro Beitrag bei Instagram erreicht die Beratungsstelle regelmäßig etwa 1200 Konten. 35% der Betrachter\*innen gehört zur Altersgruppe der unter 34 Jährigen. Die zwischen 35 und 34 Jährigen haben einen Anteil von 25%, was einer Steigerung um 2% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Etwa 50% der Aufrufe geschehen aus dem Ballungsraum Nürnberg, Fürth, Erlangen. Mit diesen Kennzahlen wird deutlich, dass Instagram eine geeignete Plattform ist, um Zielgruppen der Allgemeinbevölkerung in Mittelfranken zu erreichen.

Neben Instagram bot Facebook auch im Jahr 2023 ein großes Potential an Vernetzung mit Kooperationspartner\*innen im mittelfränkischen Raum. Des Weiteren ist diese Plattform Anlaufstelle für die etwas ältere und dadurch bei Social Media tendenziell schwerer zu erreichende Zielgruppe.

Auf unserem YouTube Kanal, aber auch auf Instagram und Facebook veröffentlichten wir kurze Informationsvideos zum Thema „wie komme ich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Beratungsstelle?“. Mithilfe der Clips soll Ratsuchenden eine barrierearme Hilfestellung geboten werden, den Weg in die Beratungsstelle zu finden.

Neben zahlreichen Beiträgen mit rein informativem Charakter sorgt die Beratungsstelle auch immer wieder mal mit leichter Unterhaltung dafür, dass Follower den Kanälen gerne folgen. Besonders beliebt sind dabei kleine Videos und Fotobeiträge, die hinter die Kulissen blicken und dabei nicht vollständig ernst bleiben.

Alle drei Plattformen bilden mittlerweile nicht mehr verzichtbare Pfeiler in der Präventionsarbeit. Informationen können niedrigschwellig abgerufen werden. Mit der Sichtbarkeit der Mitarbeitenden und der Botschaften erhalten Ratsuchende und potentielle Kooperationspartner\*innen einen Einblick in die Arbeit der Beratungsstelle. So können potentielle Schwellenängste abgebaut werden und Neugier auf die Beratungsstelle geweckt werden. Durch die Kommunikation und Präsenz auf Social Media konnten wir zudem auch im Jahr 2023 wieder neue Kooperationen im gesamten Raum Mittelfranken schließen.

### Post-Reihe zu sexuell übertragbaren Infektionen



## Das Gewürz im Kaffee – Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV

Wenn sich fünf Sprachen, ein Altersunterschied von sechzig Jahren zwischen den Ältesten und den Jüngsten, drei Kontinente als Herkunft, Bildungsabschlüsse von nicht vorhanden bis zur Universität, wenn Liebe zu Menschen aller Geschlechter sich treffen und dann gemeinsam dem Club zujubeln – dann handelt es sich bei dieser vielfältigen Gruppe um die moderierte Selbsthilfegruppe der AIDS-Beratung Mittelfranken.

Weil abstrakte Worte schwer fassen können, wie genau dieses moderierte Selbsthilfeangebot wirkt und überhaupt funktioniert, haben wir die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gebeten, selbst einen Beitrag für den diesjährigen Jahresbericht zu verfassen. Die Frage: was bedeutet Ihnen das „kunterbunte Kaffeekränzchen“ haben sieben Teilnehmer\*innen beantwortet und das Ergebnis war für die hauptamtlichen Berater\*innen eines der wichtigsten Jahresergebnisse.

### Was bedeutet das Kaffeekränzchen mir?



Weil die Antworten zeigen, dass die Beratungsstelle einen Ort schaffen konnte, der für seine Zielgruppe Bedeutung hat und trägt. Über alle Verschiedenheiten hinweg. Und auch in einer Zeit, in der HIV medizinisch gesehen eine komplexe und gut beherrschbare chronische Infektion geworden ist. Denn HIV braucht einen geschützten Rahmen, um gut bewältigt zu werden. Der Austausch mit anderen, die geteilten Erfahrungen sowohl der Diagnose als auch ihrer Bewältigung und auch das gemeinsame Erleben einer Umwelt, die nach wie vor viel zu oft diskriminierend reagiert auf Menschen, die sich von der Mehrheit unterscheiden – all das trägt bei zu Lebensqualität und Teilhabe.

## Heute hier – morgen dort. Prävention im öffentlichen Raum

Follower der Beratungsstelle bei Social Media nehmen es wohlwollend zur Kenntnis: die AIDS-Beratung ist da, wo die Menschen in Mittelfranken sind. Doch warum eigentlich? Was bringt es, am Anreisetag von Rock im Park unermüdlich die langen Schlangen aus fröhlichen Menschen mit Kondomen und Infos zu versorgen? Was genau tut die Beratungsstelle bei der Consozial? Wieso braucht es den Kondomführerschein bei den Jugendfilmtagen?

Diese Fragen haben ihre Berechtigung – denn die Wirksamkeit von Prävention lässt sich schwer messen. Sie soll ja schließlich als Primärprävention im besten Fall bestimmte Ereignisse oder Probleme gar nicht erst eintreten lassen, bzw. als Sekundärprävention zur raschen Erkennung von Problemen und damit die Grundlage zu ihrer wirksamen Lösung schaffen. Ein statistischer Nachweis der Effekte ist somit nicht ganz leicht. Erfahrungen von Teilnehmenden und Ergebnisse, die die Hauptamtlichen immer wieder beobachten sind jedoch zahlreich und wir wollen sie hier in Auszügen teilen.

### Die Beratungsstelle unterwegs



### Wissensweitergabe in ungezwungener Atmosphäre

Ob mitten in der Kirchweih irgendwo in Mittelfranken oder bei einem der Musik-Festivals – eine Bauchladenaktion mit Dildos und Kondomen zum Ausprobieren kommt überall da gut an, wo die Stimmung ausgelassen ist und die Menschen Zeit haben. Erstaunlich oft kommt es in diesem Setting zu durchaus ernsteren Gesprächen über sexuelle Gesundheit und beachtlich häufig geben die Angesprochenen Feedback wie: „Ich wusste nicht, dass man kostenlos und anonym testen kann. Werde ich mal machen.“ Oder: „Beruhigend zu sehen, dass der europäische Durchschnittspenis viel kleiner ist als in Pornos.“ Gerade in der Gruppe – wie auf dem Camping-Areal der Festivals – sind die Menschen auch offen für Anregungen zu Safer Sex und Safer Use. Die lockere Atmosphäre und die vorbehaltlose Auskunft der Berater\*innen führen dann manchmal auch zur Aufgabe von Vorurteilen und gefährlichen Annahmen über eigene Risiken (das eigene Risiko wird meist unterschätzt, während das anderer Personen eher überschätzt wird, bzw. mit Vorurteilen vermischt wird).

### Aha-Effekt im unerwarteten Setting

Wer besucht schon die größte Fachmesse der Sozialwirtschaft mit dem Ziel, über geschützten Oralverkehr oder die Auswahl des optimalen Kondoms zu sprechen? Umso erstaunlicher, dass jedes Jahr bei der ConSozial mindestens 100 Menschen ins Gespräch kommen mit den Berater\*innen am Stand der Stadtmission Nürnberg e.V. Häufig beginnt es mit einem

erstaunten Blick auf die Dildos, die am Messtresen aufgereiht sind. Und oft führen die Gespräche dann über die Aufklärung der Kinder, die sowieso gerade ansteht, über das eigene Wissen zu STI zur erstaunten Feststellung: Sexuelle Gesundheit ist ja tatsächlich auch mein Thema. Dann kommt es wiederum häufig zu überraschenden Einsichten. Über Wahrscheinlichkeiten der Infektion, über die Behandelbarkeit aller STI und auch über so nützliche Hilfsmittel wie Kondometer. Nicht selten gehen dann Menschen – vom angehenden Erzieher in der Jugendhilfe über die Lehrkraft an der Fachakademie bis hin zur geschäftsführenden Vorständin eines großen Unternehmens – mit einem Grinsen im Gesicht und einem Kondomführerschein in der Hand weiter. Und manchmal kommen sie wieder. Mit Kollegen\*innen im Schlepptau, mit einer Mail im Posteingang und der Bitte um eine Veranstaltung im eigenen Haus oder mit einer Story bei Instagram.

### **Niederschwelligkeit**

Eine Präventionsveranstaltung zu organisieren bedeutet, Kontakt aufnehmen zu müssen, zu planen und Zeit zur Verfügung zu stellen und oft auch Motivationsarbeit im Kreis der eigenen Kollegen\*innen leisten müssen für das Thema. Einen Stand der Beratungsstelle sowieso vor Ort zu wissen hingegen öffnet die Möglichkeit, seine Gruppe, seine Klasse oder seine Klienten\*innen ganz ohne Aufwand aufmerksam zu machen auf Informationen zu sexueller Gesundheit. So ist die Teilnahme der AIDS-Beratung an Festen und Veranstaltungen für die junge Zielgruppe wertvoll. Denn ob bei den Jugendfilmtagen oder beim Mädchenfest – die Anwesenheit der AIDS-Beratung weckt immer Interesse. Und ein paar kostenlose Kondome mitnehmen zu können ist ein guter Grund, sich am Stand zu informieren.

### **Multiplikatoren-Effekte und Netzwerkarbeit**

Gerade Großveranstaltungen wie Messen sind immer auch Orte, an denen relevante Schnittstellenpartner\*innen zu finden sind. Deswegen entstehen neue Kooperationen oft am Rande einer solchen Großveranstaltung. Und oft ergeben sich auch Kontakte zu interessierten Menschen, die als Multiplikatoren wirken wollen und können. So waren es beim Kirchentag die Pfadfinder, die alle Messtage lang viel Werbung für den Kondomführerschein am Stand der Stadtmission Nürnberg machten und mit ansteckender Kreativität Instagram-Beiträge gemeinsam mit den Berater\*innen produzierten, die wiederum eine hohe Reichweite bei der jungen Zielgruppe hatten. Und so sind es Kollegen\*innen aus dem Bereich der Suchtprävention, mit denen wir bei Gesundheitstagen neue Ideen diskutieren, wie sich unsere Kooperation zugunsten der Zielgruppen weiterentwickeln könnte.

### **Abbau von unbegründeten Ängsten und Vorbehalten**

Heute sind die Behandlung von STI und das Leben mit HIV als chronischer Infektion medizinisch gut möglich. Nach wie vor sind jedoch Ängste und Vorbehalte ein erhebliches Risiko. Für Menschen mit HIV das Risiko, diskriminiert zu werden und für alle anderen Menschen das Risiko, aus Scham und Unwissen nicht rechtzeitig ärztliche Hilfe aufzusuchen und dadurch die Behandlung von STI zu verzögern sowie Infektionsketten nicht zu unterbrechen. Genau diese Zielgruppe ist für Prävention schwer zu erreichen. Denn mit Angst und Vorbehalten meidet man Informationen, möchte man sich nicht mit Fragen der sexuellen Gesundheit befassen. Stände im öffentlichen Raum sind gerade für diese Zielgruppe eine gute Gelegenheit, dennoch ins Gespräch zu kommen. Sei es beim Afrika-Festival, wo man ungezwungen und in Begleitung des Freundeskreises auch über den Stand der AIDS-Beratung „stolpert“ und dann oft stehen bleibt oder sei es eben bei einer Kirchweih – Prävention und Offenheit muss dahin gehen, wo die Menschen sind. Weil nicht jeder Mensch kommt dahin, wo die Prävention ist.

Einige Effekte haben wir nun anhand von beispielhaften Erfahrungen dargestellt – doch wie ist das eigentlich für die Berater\*innen? In der prallen Sonne mit einem Bauchladen eine nicht nur nüchterne Menschenmenge mit Kondomen zu versorgen, Mittelfrankens Kirchweihen mit dem Deutschland-Ticket zu besuchen, am Messestand durchaus auch kritische Kommentare bekommen und einen ganzen Vormittag im Popcorn-Duft des Kinos mit Teenagern Kondomführerscheine durchführen. Ist das nicht auch ganz schön anstrengend? Durchaus ist es das und da tut die Aussicht auf die nächste Fachmesse der Sozialwirtschaft gut, deren Motto auch unseres sein könnte: „Vielfalt stärken – Solidarität leben – Wandel gestalten“.

## Zwei Jahre Zusammenarbeit mit KIM - eine bemerkenswerte Bilanz

Auf den ersten Blick scheinen die AIDS-Beratung Mittelfranken und das Projekt KIM - Seelsorge für Menschen in der Sexarbeit wenig Schnittmengen zu haben. Hat sich doch die AIDS-Beratung Mittelfranken über viele Jahre hinweg im Rotlichtmilieu in Nürnberg etabliert und ist für ihr Expertenwissen auf dem Gebiet der sexuellen Gesundheit, sexuell übertragbaren Erkrankungen und HIV/AIDS bekannt und geachtet. Während das Projekt KIM hingegen sich dem Ziel widmet, die Kirche für Menschen in der Sexarbeit sichtbar zu machen und sie auf ihrem spirituellen Weg zu begleiten. Da scheint viel Trennendes zu sein – explizite Gespräche über Geschlechtsteile und wie sie aussehen sollten, wenn sie gesund sind, bzw. worauf man achten sollte, um sich nicht mit STI zu infizieren bei der Ausübung der Sexarbeit vonseiten der Beraterinnen und ein Angebot, als gläubiger Mensch willkommen zu sein in der Kirche.

Dennoch lohnt es sich, genauer hinzusehen, denn dieses sehr erfolgreiche Kooperationsprojekt geht 2024 bereits in sein drittes Jahr. Regelmäßig treffen sich Miriam Karg, die treibende Kraft hinter KIM, und eine Mitarbeiterin der AIDS-Beratung Mittelfranken in der Jakobskirche, dem zentralen Standort des Projekts KIM. Von dort aus begeben sie sich in niedrigschwelliger aufsuchender Arbeit zur Frauentormauer, um die dort tätigen Sexarbeiterinnen zu unterstützen. Im Gepäck haben sie Informationsmaterialien beider Organisationen, Kondome und oft auch kleine Geschenke als Eisbrecher für den Einstieg ins Gespräch. Dieses Gespräch kann sich erstaunlicherweise eben tatsächlich um beides drehen – um die Arbeit und um den Glauben. Um Möglichkeiten, wie man bei einer körperlich so belastenden Tätigkeit gesund bleiben kann und um die Einladung, auch Fragen nach dem Sinn und nach dem Segen zu besprechen.

Die Bekanntheit des Teams hat so im Laufe der Zeit zugenommen, so dass immer weniger "Eis gebrochen" werden muss. KIM und die AIDS-Beratung Mittelfranken sind zu wichtigen Ansprechpartnern für die Frauen geworden, sowohl in seelischen als auch gesundheitlichen Belangen. Auch bei den Betreiber\*innen der Laufhäuser ist das Engagement des Teams nicht unbemerkt geblieben. Die Türen haben sich geöffnet, was die vertrauliche Arbeit mit den Frauen enorm erleichtert hat.

Ende 2023 entstand deswegen auch die Idee, sich mit den Betreiber\*innen und anderen Akteuren\*innen im Rotlichtmilieu an einen Tisch zu setzen. Um gemeinsam zu ergründen, was es eigentlich braucht, damit die Sexarbeit sicher ist und damit die Unterstützung ankommt. Wir werden im Jahr 2024 sowohl weitere Organisationen der Beratung als auch die Häuser selbst einladen in die Beratungsstelle und sind zuversichtlich, dass sich daraus ein ergebnisreiches Arbeitsbündnis entwickeln kann.

## Pride Weeks und CSD 2023 – Queerer Aktionsplan Bayern jetzt!

Am 20.07.2023 war es wieder soweit: Die Pride Weeks, die alljährlich den Countdown zum CSD- Finale einläuten, starteten mit der Ausstellung „Jesus liebt“ in der Egidienkirche. Damit gab es auch schon den ersten Skandal um die umstrittenen Bilder von Rosa von Praunheim, „Jesus liebt nicht mehr“ und „Jesus liebt wieder“. Das öffentlich in der Presse und in Social Media ausgetragene Unbehagen vieler Menschen an Verschiedenheit begleitete die Community mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit bis in den August hinein.

Weniger spektakulär, dafür mit einem vielfältigen Programm und besucht von zahlreichen Menschen verliefen die beiden Wochen vor dem CSD dann. Das Programm war so reichhaltig wie noch nie und bot die ganze Palette von schweren Themen über Veranstaltungen für Experten\*innen bis hin zu purer Lebensfreude. Die AIDS-Beratung beteiligte sich mit zwei Angeboten. Eine Lesung mit Luca Fabián Dotzler zum Thema Intersektionalität – ein Thema, das auch viele unserer KlientInnen betrifft- und eine Veranstaltung gemeinsam mit dem Menschenrechtsbüro, der Gewaltschutzbeauftragten der Polizei und Mitarbeitenden des Weißen Ringes zum Thema „Sexuelle Gewalt“ mit anschließender Möglichkeit zum HIV-Test standen auf dem Programm. Beide Veranstaltungen griffen wichtige und auch kontroverse Themen auf und waren gut besucht. Die Diskussionen waren geprägt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung füreinander, was uns Vorfreude auf die nächsten Pride Weeks macht und uns motiviert, wieder passende Veranstaltungen zu planen.



Einen Rekord erlebte die Fußgruppe der Stadtmission dann am Finale der Pride Weeks. Am 5. August beteiligten sich so viele Gruppen, Vereine und Projekte wie noch nie zuvor an der Demo zum CSD-Finale. Gemeinsam zog die AIDS-Beratung mit Mitarbeitenden und Klienten\*innen der gesamten Stadtmission Nürnberg e.V. laut und bunt vom Berliner Platz zum Kornmarkt. Im strahlenden Sonnenschein und gut geschützt durch Sonnenhüte, die vorher am Mitarbeitendenfest entstanden waren, reihten wir uns ein und erlebten, dass die Straßentränder gesäumt waren mit Unterstützer\*innen der Vielfalt und der Menschenliebe. Das stärkte uns auch, um dem späteren Shit-Storm bei Instagram standzuhalten, den unsere Berichterstattung ausgelöst hatte. Unterstützt durch die Öffentlichkeitsarbeit hielten wir den diskriminierenden und abwertenden Kommentaren unsere Überzeugung entgegen, dass Menschenliebe weder Geschlecht noch sexuelle Orientierung kennt.

Unseren persönlichen Rekord hat unser Infostand auf dem Kornmarkt am Samstag gebrochen. Bei bestem Wetter haben wir die Zahl der HIV-Schnelltests gegenüber dem Vorjahr deutlich steigern können. Dank unserer jungen Präventions-Kolleginnen und Kollegen vom Peer-Projekt der Technischen Hochschule konnten wir auch allen Besucher\*innen am Stand – eine Zertifizierung anbieten. Kondomführerschein und Lecktuch-Lizenz waren sehr beliebt und Anlass für zahlreiche Gespräche. Manche heiter und ausgelassen, andere auch ernster und alle miteinander gut geführt durch die Hauptamtlichen und die Ehrenamtlichen.

Der Sonntag fiel zum Abschluss des CSD- Finales vor allem durch eines auf: Rekordverdächtig viel Regen und frische Temperaturen. Nichtsdestotrotz war der Infostand auch an diesem Tag gut besucht und wir hatten die Möglichkeit, Menschen in ruhiger Atmosphäre darüber zu informieren, dass HIV und AIDS noch nicht an Relevanz verloren hat.



## HIV ist (auch) ein Frauenthema

In den vielen Begegnungen mit Menschen, die ich als Mitarbeiterin der AIDS- Beratung Mitteleuropas in den vergangenen zehn Jahren machen durfte, ziehen sich bestimmte Faktoren wie ein roter Faden durch die Gespräche. Es sind die Schubladen, in die HIV und AIDS und die davon Betroffenen sortiert werden. Immer noch herrscht die Meinung, dass eine Infektion mit dem HI-Virus überwiegend bei Männern, die Sex mit Männern haben, bei Menschen aus Afrika (auch hier eher männlich) und intravenös Drogengebrauchenden verbreitet ist. Nun, die jährlich erfassten Zahlen des Robert-Koch- Institutes sprechen jedoch eine andere Sprache. Was vor einigen Jahren nur vage als Trend abzulesen war, wird mehr und mehr zur Realität. Es sind nicht die alten Schubladen, die sich füllen lassen. Die Menschen, die sich in Deutschland neu infizieren, lieben eben auch und v.a. zunehmend heterosexuell und sind immer öfter weiblich.

Man könnte meinen, dass es heute keine große Rolle mehr spielt, welches Geschlecht die Betroffenen haben. Tatsache ist aber, dass eine Infektion mit dem HI- Virus für Frauen bis heute eine andere Bedeutung hat als für Männer, eben weil sie Frauen sind.

Die Wissenschaft würde an dieser Stelle von Intersektionalität sprechen, von der Überschneidung und der Gleichzeitigkeit verschiedener Formen von Diskriminierung einer Person in der gesellschaftlichen Realität.

Ja, Frauen sind auch heute noch strukturell, also aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt. Die gesellschaftliche Realität verändert sich nicht von heute auf morgen durch das Bemühen der Gesetzgebenden und auch wenn sich in Sachen Gleichberechtigung schon viel getan hat, ist da noch mehr zu tun. Im Arbeitsleben beispielsweise begünstigen das deutsche Steuergesetz und ein eher rückständiges Familienbild die sogenannte Versorgung und fehlende Möglichkeiten der Kinderbetreuung zwingen Frauen oft dazu, sich als sogenannte Hausfrau um die Care-Arbeit zu kümmern und dann im Alter aufgrund fehlender Beitragszeiten zur Rentenversicherung zu verarmen.

Dem nicht genug ist auch die Medizin noch nicht das, was sie sein sollte, nämlich genderspezifisch. Oft zeigen Frauen bei Krankheiten andere Symptome, Medikamente wirken anders und zeigen andere Nebenwirkungen. Frauen benötigen spezifische Therapien, sind allerdings in pharmazeutischen Studien bis heute unterrepräsentiert. Und erhalten daher die Therapien, die an Männern getestet wurden.

Und dann kommt da eben auch noch die HIV- Infektion dazu. Eine Infektion, die trotz der guten Behandlungsmöglichkeiten auch heute noch zu Diskriminierungserfahrungen führt. Grund dafür sind meist unbegründete Ängste vor einer Übertragung, nicht selten auch moralische Vorbehalte. Noch immer hängt für viele Menschen eine HIV-Infektion mit schmutzigem Sex und einer ausschweifenden Lebensweise zusammen. Fatal für Frauen, die sich ihre sexuelle Freiheit immer noch erkämpfen müssen.

Eine HIV- Infektion, die auch immer Fragen nach der Endlichkeit des Lebens aufwirft, den Lebensentwurf in Frage stellt, eine Herausforderung für die Partnerschaft sein kann, Familienplanung und Familienleben immer noch unsicherer macht und deren Bewältigung eine psychische Belastung ist. Das ist, was ganz besonders Frauen in der Beratung beschäftigt.

Umso wichtiger ist es uns als Beratungsstelle, unsere weiblichen Klientinnen zu begleiten und zu stärken. Oft sind das langjährige Geschichten mit Höhen und Tiefen. Gerade deswegen ist es für uns wertvoll dass eine langjährige Klientin sich bereit erklärt hat, im Rahmen des Welt- AIDS- Tages ihre Geschichte öffentlich zu machen.



Präventionskräfte (MAPF), die durch ihre eigene Sprach- und Kulturkenntnis besonders gut Zugang zu den Zielgruppen fanden.

Corona änderte vieles an den Rahmenbedingungen. Zum einen gab es während der Pandemie umfassende Betretungsverbote zum Infektionsschutz, was den Zugang zu den Zielgruppen fast unmöglich machte, zum anderen zeigte sich nach der Pandemie, dass sich das Netzwerk verändert hatte und dass es auch aufgrund neuer Fragestellungen Zeit war, Konzepte weiterzudenken. Diese entstanden in den letzten Jahren und konnten im Jahr 2023 in die Praxis gehen.

Durch gezielte Veranstaltungen und Beratungsangebote klärte die AIDS-Beratung Mittelfranken jetzt wieder die Zielgruppe auf. So leisteten die Beraterinnen und Berater 2023 einen

## تشخیص بیماری اچ ای وی مثبت

ما به بیمار ان، اعضای خانواده آنها، دوستان آنها، وابستگان و همچنین تمامی اشخاصی که مشتاق به کسب اطلاعات در این زمینه هستند، با کمال میل مشاوره می دهیم.

- اطلاع رسانی در مورد HIV / AIDS
- راهنمایی و کمک به طور ویژه انتخاب دکتر
- حمایت و پشتیبانی در جهت پذیرفتن، کنار آمدن و سازگاری با بیماری

شرایط مشاوره با ما به شرح ذیل می باشد:

- رایگان
- بنا به درخواست شخص، ناشناس ماندن فرد متقاضی
- محرمانه و قابل اطمینان
- امکان مشاوره به زبان انگلیسی و همچنین با کمک و حضور مترجمان، این امکان در بسیاری از زبان های دیگر قابل دسترسی می باشد.

گرفتن وقت مشاوره از طریق تلفن با شماره ی :  
۰۹۱۱۳۲۲۵۰۰

مشاوره اینز محدود می میتل فرانکن  
aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de

**Stadtmission**  
Nürnberg  
AIDS-Beratung Mittelfranken

Krellerstraße 3  
90489 Nürnberg  
www.stadtmission-nuernberg.de

wertvollen Beitrag zur Unterstützung der Selbstfürsorge, in dem sie Informationen über Schutzmöglichkeiten gaben und auch Impfangebote bekannt machten. Die Prävention umfasste auch Informationen über die Situation von Menschen mit HIV in Deutschland sowie über die Unbedenklichkeit der Infektion für Dritte, die den Alltag mit infizierten Menschen teilen und diente damit dem Abbau von Stigmatisierungen Betroffener in der Community.

Auch die Workshops in Schulklassen und Bildungseinrichtungen für junge Menschen mit Fluchterfahrung sowie die Angebote für Jugendwohngruppen mit unbegleiteten Minderjährigen stießen wie gewohnt auf Interesse. Gerade hier ist es wertvoll, über Präventionsmöglichkeiten wie Impfungen, Safer Sex und die rechtzeitige Aufdeckung von Infektionen zu informieren. Hinweise auf Testmöglichkeiten und die gesundheitliche Versorgung Betroffener ergänzen die Informationen.

Ein Jahr gänzlich ohne pandemiebedingte Zugangsbehinderungen war wertvoll, um wieder Routine in die Angebote zu

bringen. Es hat sich so gezeigt, dass ein neu entstandenes Veranstaltungs-Konzept in Zirndorf – es beinhaltet einerseits Basis-Infos für alle Bewohner\*innen in der Mensa und andererseits die Möglichkeit zu nachgehenden Beratungskontakten oder Workshops im Cafébetrieb am Nachmittag – sehr gut angenommen wird und in der Lage ist, sehr viele Menschen zu erreichen. Zudem wurde klar, dass Besuche in Gemeinschaftsunterkünften weiterhin von Sprachmittlung profitieren und dass das Floorwalking ein gutes Mittel ist, um die Menschen auf das Testangebot und die Beratung im Gemeinschaftsraum aufmerksam zu machen.

Im kommenden Jahr gilt es nun, die veränderten Konzepte weiter in der Praxis zu erproben und zu optimieren.

## Safer Use als Prävention - Testen als Gesundheitsförderung

Im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung sind Menschen, die intravenös Drogen konsumieren häufiger von Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitis B und C betroffen. Laut Robert-Koch-Institut (RKI) verzeichnete Deutschland zuletzt sogar einen Anstieg der Neudiagnosen für HIV und führt das vor allem auf Konsummuster zurück. So gibt es Substitutionsangebote, bei denen auch Tests für HIV und Hepatitis durchgeführt werden, z.B. nur für Menschen, die Opiate konsumieren, somit werden Konsumenten\*innen anderer Substanzen nur schwer erreicht. Auch einen Mangel an flächendeckenden Testangeboten für diese Zielgruppe führt das RKI in seiner Begründung an.

Um die Zielgruppe adäquat aufzuklären und letzten Endes auch in die Gesundheitsversorgung zu bringen werden deshalb verschiedene Handlungsempfehlung gegeben wie, eine gezielte Kurzberatung in der niedrigschwelligen Drogenhilfe als regelmäßiges Angebot.

Nicht zuletzt deshalb kooperieren wir schon lange mit verschiedenen Einrichtungen der Drogenhilfe in Nürnberg. Mit unseren niedrigschwelligen Testangeboten besuchen wir regelmäßig Kontaktcafés oder Notschlafstellen und auch die Streetwork der Mudra Drogenhilfe begleiten wir immer wieder auf ihren Touren, um die Klienten und Klientinnen auf Test- und Behandlungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Durch unsere kontinuierliche Arbeit vor Ort bauen wir nicht nur unser Netzwerk aus, sondern intensivieren auch unsere Beziehungsarbeit mit der Zielgruppe. Darüber hinaus bieten wir auch den Mitarbeitenden der Drogenhilfe immer wieder Schulungsangebote zu den verschiedenen Infektionskrankheiten an.

Noch häufiger als von HIV sind Menschen, die intravenös Drogen gebrauchen von Hepatitis C betroffen. Aus diesem Grund haben wir 2023 unser Testangebot erfolgreich um den Schnelltest auf Hepatitis-C erweitert. Während der Durchführung der Schnelltests ist es uns möglich, mit den Menschen über Themen wie Safer Use, also wie man sich trotz Drogenkonsum nicht mit Infektionskrankheiten ansteckt und Gesundheitsfürsorge, ins Gespräch zu kommen.

Vor allem unser Angebot rund um Hepatitis C werden wir im kommenden Jahr weiter ausbauen. Neben der Gründung eines Netzwerkes, ist auch die engmaschige Begleitung und Unterstützung von Menschen bei der Behandlung ihrer Infektion geplant. Ziel ist es, von Hepatitis-C-Betroffene an die neuen Therapieformen heranzuführen, die anders als früher, sehr gut verträglich und nahezu frei von Nebenwirkungen sind und außerdem eine Heilungsquote von ca. 95% haben.

Quelle: <https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/H/HIVAIDS/Studien/DRUCK-Studie/DruckStudie.html>



## Bayerische Testwochen im November

Jedes Jahr steht der November in Bayern für die Gesundheitsämter, die Aids-Beratungsstellen und die Aids-Hilfen unter dem Motto „HIV-Test.Jetzt!“. Einen ganzen Monat lang gibt es in allen Regierungsbezirken zahlreiche Veranstaltungen und Testmöglichkeiten zusätzlich zum regulären Angebot.

Ziel dieser jährlichen Testwochen ist die Erhöhung der Aufmerksamkeit für HIV und die Förderung der Testbereitschaft. Denn noch immer infizieren sich jedes Jahr ungefähr 300 Menschen in Bayern neu mit dem Virus. Und nur, wenn die Infektion entdeckt wird, profitieren die Betroffenen auch von der sehr guten medizinischen Behandlung. Diese ermöglicht ein Leben ohne nennenswerte Einschränkungen und sichert eine annähernd durchschnittliche Lebenserwartung. Unter Behandlung ist das Virus nicht mehr übertragbar und das heißt, auch Sex ohne Kondom, Schwangerschaft und Stillen sind ohne Übertragungs-Sorgen möglich.



Damit das für alle Betroffenen Realität wird und um durch die Behandlung die Neuansteckungen weiter zu senken, braucht es also eine möglichst hohe Testbereitschaft in der Bevölkerung. Die Aids-Beratung Mittelfranken leistete auch 2023 ihren Beitrag dazu. Insgesamt 19 Aktionen waren im Kampagnezeitraum dem Testen gewidmet. Zum einen wie immer mit dem Angebot offener Testabende in der Einrichtung sowie in der Innenstadt in Sankt Jakob. Hieran nahmen insgesamt sieben Personen teil. Zum anderen auch mit aufsuchenden Testangeboten. So besuchten wir im November 2023 insgesamt neun Einrichtungen in Mittelfranken und waren dreimal unterwegs an Orten der Prostitutionsausübung. Wir erreichten mobil mit dem HIV-Schnelltest und auch mit dem Hepatitis C-Schnelltest insgesamt 113 Personen. Darunter Menschen, die intravenös Drogen gebrauchen, Menschen in prekären Lebenslagen, Menschen in Sexarbeit und Menschen aus Hochprävalenzländern. 30 weitere Personen testeten wir im November 2023 individuell.

Neben den Risikoberatungen und den Testdurchführungen sind im November die Kontakte zu den Kooperationspartnern und –partnerinnen besonders wichtig. Wie in jedem Jahr konnten wir auch 2023 wieder viele Kolleginnen und Kollegen über Möglichkeiten der Diagnostik und der Behandlung informieren. Und selbst erfahren, welche besonderen Bedürfnisse die Zielgruppen der von uns besuchten Einrichtungen haben, welche besonderen Risiken wichtig sind und was es braucht, um zum Testen zu motivieren.

Eine wichtige Erkenntnis aus zahlreichen Gesprächen mit Fachleuten und Testinteressierten wird uns auch 2024 beschäftigen: der Schnelltest ist ein erster Hinweis auf die Diagnose. Bis zur Behandlung ist es dann ein weiter Weg, auf dem Unterstützung in vielerlei Hinsicht hilfreich ist. Im kommenden Jahr werden wir versuchen, die Brücke zu schlagen und damit den Weg vom ersten Testergebnis bis hin zum Therapiegespräch weiter zu erleichtern.

## Welt-Aids-Tag 2023, Rückblicke und Ausblick

Mit einer Pressekonferenz informierten Gesundheitsamt Nürnberg, Stadtmission Nürnberg und die Aids-Hilfe die Öffentlichkeit über die Entwicklungen rund um HIV und AIDS. Das Interesse der Presse galt in diesem Jahr dem Leben mit HIV in der Region. Eine langjährige Klientin gab anonymisiert Auskunft. Dabei kann man sie beinahe als Zeitzeugin bezeichnen, denn Sie lebt bereits seit mehr als 30 Jahren positiv.



Pressekonferenz zum Welt-Aids-Tag

Am ersten Dezember begehen weltweit Menschen den Gedenktag für all jene, die mit HIV und an AIDS gestorben sind. In Nürnberg findet traditionell der zentrale Festakt für ganz Mittelfranken statt. Dabei organisieren die AIDS-Beratung Mittelfranken und die Aids-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen jedes Jahr gemeinsam einen Gottesdienst und eine Gedenkveranstaltung im Anschluss.

Der Tag war auch dem Abschied einer ehrenamtlichen Kollegin gewidmet, die kurz zuvor verstorben war. Voll Dankbarkeit für ihre Menschlichkeit und ihren Einsatz dachten alle Anwesenden an Lissy Gundel. Viele Jahre hatte sie nicht nur Menschen mit HIV begleitet und durch ihre Warmherzigkeit unterstützt, sondern auch den Gottesdienst maßgeblich mitgestaltet. In der Trauer um sie waren viele Menschen vereint, die ihr Wichtiges verdanken.

2023 folgte der Gottesdienst dem Gedanken: „Shine bright like a diamond“ und die drei Geistlichen brachten der Gemeinde nahe, dass aus dem Druck, der notwendig ist um einen Diamanten zu formen, die funkelnde Vielfalt wird. Dass das Glitzern und Schimmern in allen Farben des Regenbogens ein Symbol für das Gewolltsein des Menschen in all seiner Diversität ist. Dass der Wert des Menschen in der Kostbarkeit des Edelsteins sein Abbild hat.

Unter der geistlichen Leitung von Pfarrerin Lidia Barth (pastorale Dienste der Stadtmission Nürnberg) gingen die Gottesdienstbesucher\*innen nach der Predigt auf die Spur ihrer ganz eigenen Glitzermomente. Alle hatten Gelegenheit, einen ganz besonders kostbaren Moment festzuhalten. Diesen in einen Briefumschlag zu stecken und sich auf Post zu freuen. In der Weihnachtswoche schließlich erhielten dann alle Gottesdienstbesucher jeweils ihren eigenen Brief. Ergänzt war der um einen Gruß der beiden Beratungsstellen.

Nach dem Denkraum vor der Kirche wurde dann die alte Tradition aufgegriffen, im Lokal der Aids-Hilfe gemeinsam das Jahr Revue passieren zu lassen. Gestärkt durch manche Köstlichkeit war das ein bunter Reigen an gemeinsam Erlebtem und Geschafftem.

Das Jahr endete – auch bereits traditionell – mit einem adventlichen Kaffeetrinken für alle Mitglieder der Selbsthilfegruppe. Ein Anlass, neben dem Rückblick auch einen Ausblick zu wagen. Einig waren sich alle: es liegen herausfordernde Zeiten vor der Welt und vor jedem einzelnen. Und gerade deswegen ist es wichtig, im Kleinen die Erfolge und Errungenschaften zu würdigen. So schließen wir den Bericht über das Jahr 2023 in der AIDS-Beratung Mittelfranken mit der zufriedenen Feststellung, dass uns und den Menschen, die uns unterstützen sowie jenen, die sich uns anvertrauen, ein Jahr wertvoller Erfahrungen und auch angefüllt mit wohltuenden Begegnungen gelungen ist. Mit großer Dankbarkeit stellen wir fest, dass die Tätigkeit der Beratungsstelle auch im kommenden Jahr durch die staatliche Förderung, durch Mittel der Landeskirche und durch Zuwendungen zahlreicher Spender\*innen sowie durch die tatkräftige Unterstützung vieler Menschen gesichert ist.

#### Das Team der Beratungsstelle verabschiedet sich in den Weihnachtsurlaub



## Förderer und Partner

Bayerisches Staatsministerium für  
Gesundheit und Pflege



**Stadtmission Nürnberg e.V.**  
AIDS-Beratung Mittelfranken

Krellerstraße 3  
90489 Nürnberg

T. (0911) 3 22 50 0  
F. (0911) 3 22 50 10  
[aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de](mailto:aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.stadtmission-nuernberg.de](http://www.stadtmission-nuernberg.de)